

Inhalt



- Freud und Leid sind wie
zwei Seiten einer Medaille 9
Vorwort



- »Wie edel ist das traurige Herz,
das ein fröhliches Lied mit
fröhlichem Herzen singen
möchte« 15
Von Tränen und Lächeln



- »Nur auf dem Pfad
der Nacht erreicht man
die Morgenröte« 23
Von Freud und Leid



»Liebe, die mit Tränen
besiegelt wird, bleibt ewig
rein und schön«

45

Von Trauer und Traurigkeit



»Wenn entweder deine Freude
oder deine Sorge groß wird,
wird die Welt klein.«

61

Von Kummer und Sorge



»Glück ist ein Kind,
das in den Tiefen des
Herzens geboren wird« 71
Von Glück und Glückseligkeit



»Was wirklich schön ist,
gibt uns köstliches Leid
und schmerzliche Freude« 83
Aus Khalil Gibrans Liebesbriefen

Bibliografie 95

Vorwort

Khalil Gibrans kurzes Leben war von Leid geprägt. Als 11-jähriger Junge erlitt er bei einer Bergwanderung einen schweren Unfall. Seine Schulter musste wieder eingerenkt werden; zur Heilung wurde er auf eine Schiene gespannt, an der er 40 Tage lang befestigt bleiben musste.

Ein Jahr später, im Jahre 1895 emigrierte seine Mutter mit ihren Kindern auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen nach Amerika. Aus der großartigen Landschaft des Qadischa-Tales (Heiligen Tales) wurde Gibran in das überfüllte Einwandererviertel Bostons verpflanzt, wo er die ersten Jahre sehr unglücklich war. In seinen Gedanken und Träumen sucht er immer wieder das verlorene Paradies auf, das die Folie all seiner Werke bildet, sowohl der Bilder als auch der Texte.

Das Jahr 1902 wird für den 19-Jährigen zur Hölle: Innerhalb von nur 15 Monaten verliert er seine Lieblingsschwester Sultana, seinen Halbbruder Butros, der für den Lebensunterhalt der Familie gesorgt hatte, und seine über alles geliebte Mutter Kamila. Seine unermessliche Trauer drückt sich in seinen Bildern dieser Periode aus. »Gott ist gestorben, als Sultana starb«, kommentierte er den Tod seiner Schwester. Beim Anblick seiner toten Mutter wird er ohnmächtig.





»Kamila war nicht nur meine Mutter«, klagt er, »sie war auch meine Freundin; mein Leben ist jetzt mit ihr begraben.«

Trotz allem ist Gibran kein Kind der Traurigkeit. Seine Biographen berichten, wie sehr er sich auch über kleine Dinge freuen konnte. Barbara Young erzählt, wie er ein frugales Mahl aus Brot und Oliven wie ein Festmahl zelebrierte. Es machte ihm Freude, wenn ein Landsmann ihm ein orientalisches Gewand oder eine libanesishe Spezialität aus der Heimat mitbrachte. Große Freude hatte er an der Musik – vor allem der klassischen Musik, am Tanz, an Bildern und Kunstwerken. Wo immer er war, verbrachte er viele Stunden in den Museen, in New York, Paris und London. Auf Spaziergängen und in seinen Auszeiten, die er in einer Hütte zwischen Bergen und Meer verbrachte, freute er sich an der Natur. Jeder Brief von seiner orientalischen Muse aus Ägypten war Anlass zur Freude ebenso wie die Begegnungen mit Freunden oder mit den Kollegen der von ihm gegründeten Schriftstellervereinigung »Arrabita«, die ihm die Familie ersetzten.

Für Gibran gehören Freud und Leid zusammen wie zwei Seiten einer Medaille, wie Tag und Nacht zusammengehören. Wie das Licht des Tages erst auf dem Hintergrund der finsternen Nacht gebührend geschätzt wird, so macht das Leid erst empfänglich und sensibel





für die Freude. In Gott heben sich alle Gegensätze auf, lehrte schon der Theologe Cusanus im 15. Jh. Und eine alte Überlieferung zitiert dazu das Bild des Speichenrades: die weit auseinanderstehenden äußeren Speichen nähern sich umso mehr an, je weiter sie zum Innern gelangen, wo sie sich berühren.

In seinem Werk *Eine Träne und ein Lächeln* kommt diese Lebenserfahrung besonders zum Ausdruck. In der Einleitung heißt es: »Weder möchte ich die Trauer meines Herzens gegen die Freuden der Menschen eintauschen, noch wäre es mir lieb, dass sich die Tränen meines Kammers in Lachen verwandelten. Vielmehr wünsche ich mir, dass es in meinem Leben stets Tränen und Lächeln gibt.« In einem Gleichnis aus seinem Werk *Der Wanderer* treffen sich die Freude und die Trauer am See und unterhalten sich. Ein Jäger, der vorbeikommt, nimmt die beiden als seine einzige Gestalt wahr. Im gleichen Werk gibt es das Gleichnis von der Auster, die über innere Schmerzen klagt. Eine andere Auster rühmt sich schadenfroh inneren und äußeren Wohlbefindens. Ein Krebs hört die beiden und klärt sie auf, dass der Schmerz der einen Auster daher rührt, dass sich eine kostbare Perle in ihrem Innern bildet. Und in seinem Kultbuch *Der Prophet* schreibt Gibran: »Eure Freude ist euer unmaskiertes Leid. / Derselbe Quell, aus dem euer Lachen quillt, wurde oft mit euren





Tränen gefüllt / Und wie könnte es anders sein? / Je tiefer sich das Leid in euer Sein einkerbt, umso mehr Freude kann es fassen.«

Ursula und Simon Yussuf Assaf

Von Trauer und Traurigkeit

Du weißt, dass Trauer und Armut das Herz reinigen.
Doch unsere begrenzte Vernunft hält dafür, dass nur
Wohlstand und Freude das Leben lebenswert machen.

Eine Träne und ein Lächeln 358.



Wo bist du, mein Leben?
Trauer umgibt mich,
und Kummer besiegte mich.
Lächle in die Luft,
und ich werde mich erholen!
Atme in den Wind,
und ich werde leben!
Wo bist du, Geliebte,
wo bist du?
Wie groß ist meine Liebe
und wie klein bin ich!

Eine Träne und ein Lächeln 371.





Traurigkeit ist nur eine Mauer zwischen zwei Gärten.

Sand und Schaum 969.



Lass mich allein, mein Tadler,
hör auf zu predigen,
das Unglück öffnete mir die Augen,
meine Tränen reinigten sie,
und die Trauer lehrte mich
die Sprache der Herzen.

Eine Träne und ein Lächeln 366.



Von Kummer und Sorge

Als meine Sorge zur Welt kam, hegte und pflegte ich sie mit zärtlicher Liebe.

Wie alles Lebende wuchs sie, wurde stark und schön und war voll wunderbarer Freuden.

Wir liebten einander, meine Sorge und ich, und liebten die Welt rings um uns. Denn meine Sorge war freundlich, und ich war freundlich zu ihr.

Wenn wir miteinander sprachen, meine Sorge und ich, vergingen die Tage im Flug, und wundervolle Träume schmückten unsere Nächte. Denn meine Sorge hatte eine beredte Zunge, und ich redete viel mit ihr.

Wenn wir miteinander sangen, meine Sorge und ich, saßen die Nachbarn an den Fenstern, denn unsere Lieder waren tief wie das Meer, und unsere Melodien riefen ferne Erinnerungen zurück.

Wenn wir miteinander auf der Straße gingen, meine Sorge und ich, blickten die Leute uns wohlwollend nach und flüsterten die schönsten Sachen. Wir hatten aber auch Neider, denn meine Sorge war ein nobles Ding, und ich war stolz auf sie.

Aber wie alles Lebende starb meine Sorge, und nun bin ich mit meinen Gedanken allein.

Jetzt tönen meine Worte plump in meinen Ohren. Keine Nachbarn kommen, um meine Lieder zu hören.



Niemand blickt mir nach, wenn ich über die Straße gehe.

Nur im Schlaf höre ich mitleidige Stimmen sagen:
»Seht, hier liegt der Mann, dessen Sorge gestorben ist.«

Der Narr 526.



Mein Kummer ist Hochzeit, meine Entfremdung Begegnung; mein Inneres enthüllt sich, mein Äußeres verhüllt sich.

Erde und Seele 853.



Wie viele Male saß ich einsam, mein Herz war durchbohrt vom Schwert der Sorgen und der Kummernisse des Lebens, und um meinen Hals hing eine Kette aus Schwierigkeiten und Existenzproblemen. Dann sah ich sie plötzlich vor mir stehen und mich mit strahlenden Augen ansehen, und meine Wolken lösten sich allmählich auf, mein Herz erwärmte sich, und das Leben erschien mir aufs Neue – vor meinem inneren und äußeren Auge – als ein Paradies der Freude und des Glückes.

Erde und Seele 759.

